

Zeitnot und Zeitpolitik

Von Peter Gross

Die Klage über Zeitnot, Stress und Hektik ist Legion. Eins, zwei, drei, im Sauseschritt eilt die Zeit, wir eilen mit (Wilhelm Busch). Dieser Druck, dem unser aller Leben ausgesetzt ist, hat bekannte und weniger bekannte Gründe. Kaum bedacht ist die moderne Vorstellung, das Leben sei die einzige und letzte Gelegenheit. Und nachher sei nichts. Viele Hochkulturen, auch die vormoderne christliche Zeit, über die wir so gerne spotten, hat das Leben eingebettet gesehen in eine kosmische Zeit, in der das Leben nie reduziert wurde auf das irdische Leben. Es ging weiter, wo immer; in einem anderen Leben oder in einem Jenseits. Wir nachchristlichen Ichlinge leben wie in einem Hochdruckgefäss, aus dem die Wünsche nicht entweichen können. Wir wollen lebendigen Leibes in den Himmel. Das setzt uns alle unter mächtigen Druck. Denn alles Erstrebenswerte muss in einem einzigen Leben erarbeitet werden.

Was heisst nun aber in einem einzigen Leben? Dieses auf die Lebenszeit geschrumpfte Leben ist, und das ist ein zweiter Grund der zunehmenden Zeitnot, unter einem zusätzlichen Druck geraten. Glück, Sinn, Erfolg, Familie, Karriere sind in immer kürzerer Zeit zu erringen. Die Zeit, in der geleistet und entschieden werden soll, schrumpft auf das Erwachsensein. Kindheit und Jugend sind Vorbereitungszeiten. Und im Alter muss alles gelaufen sein. Bei genauerer Betrachtung verkürzt sich über längere Ausbildungen und frühere Pensionierungen auch noch diese Zeit. In zwanzig Jahren, nämlich von dreissig bis fünfzig, ist

Karriere zu machen, sind Partnerschaften zu schliessen, Familien zu gründen und Eigentum und Glück zu erringen.

Und schliesslich und drittens: In der Multioptionsgesellschaft sind die Möglichkeitsräume explodiert. Deren modernster Ausdruck ist das Internet. Man kann immer mehr, aber es werden auch immer mehr Entscheidungen abverlangt. Die Berufstätigkeit auf die Art und Weise, wie man es immer gemacht habe, ist verpönt. Nicht nur der Zwang zur Wahl bringt Stress, sondern auch die Qual der Wahl. Immer weniger Zeit für immer mehr Wünsche. «Oh Gott, wie gross ist das Meer und wie klein mein Boot», so könnte man mit Augustinus klagen. 53 Fernsehkanäle, 500 Teesorten. An der Bahnhofstrasse 83 in Zürich 18 700 unterschiedliche Brillenfassungen!

Vielleicht ist das sich verbreitende Singletum, die Zunahme der Alleinlebenden, eine Folge. Allein lässt sich tun, was man will. Die Brille ist schneller gekauft und das Essen schneller bestellt. Aber gerade die Alleinlebenden spüren, dass die Zeit über den Lebenslauf hinweg ungleich verteilt ist. Insbesondere nach der Pensionierung fallen viele, und nicht nur Singles, in einen Zeitwohlstand, der zugleich ein Beziehungsnotstand darstellt. Von einem Tag auf den anderen ins Antiquariat! So entstehen stossende Gegensätze von Zeitnöten und Zeitwohlständen in unserer Gesellschaft. Viele haben, nach der komprimierten Erwerbszeit, viel Zeit. Und ebenso viele haben in der Zeit von dreissig bis fünfzig für alles zuwenig Zeit. Was tun?

Politik, sei es nun Einkommens- oder Sozialpolitik, hat mit Ausgleich zu tun. Es gibt Menschen, die wenig oder zuwenig haben, und Menschen, die über Umverteilungspolitik jenen freiwillig etwas von ihrem Reichtum abgeben. Aber es gibt noch keine Zeitpolitik. Zeitpolitik hätte es mit der Umverteilung von Zeit zu tun. Einerseits im individuellen Lebenslauf als Milderung des krassen Nacheinanders von Zeitnöten und Zeitwohlständen. Andererseits als Ausgleich von Zeitwohlständen und Zeitnöten zwischen gesellschaftlichen Gruppen.

Zu einer solchen Zeitpolitik gibt es hoffnungsmachende Ansätze. Etwa die Überlegungen zur Freiwilligenarbeit und zur Sozialzeit, die gerade derzeit zum Internationalen Jahr der Freiwilligen gemacht werden. Aber wichtiger noch ist die individuelle Zeitpolitik. Die Frage nämlich, wie man seine eigene Zeit nicht nur besser nutzen, sondern lebensklug verteilen könnte. Dies wiederum gelingt mit Sicherheit besser, wenn man sich über die Gründe, die Ursachen der eigenen und der gesellschaftlichen Zeitnot Klarheit verschaffen will. Eins, zwei, drei, im Sauseschritt eilt die Zeit, wir eilen mit. Es sei denn, wir nehmen uns Zeit, darüber nachzudenken.

Prof. Dr. Peter Gross, Professor für Soziologie an der Universität St. Gallen (HSG), ist bekannt geworden durch seine beiden Bücher «Die Multioptionsgesellschaft» (Frankfurt am Main, 8. Aufl. 2000); und «Ich-Jagd» (Frankfurt am Main 1999).



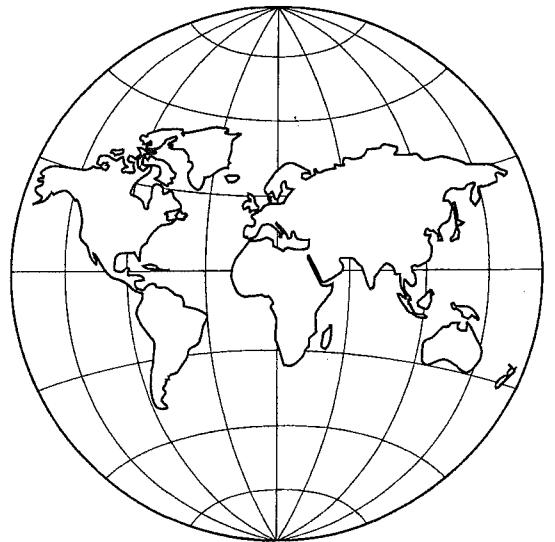
mit maZonal

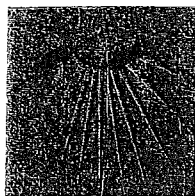


● Schwerpunktthema: Der Faktor Zeit ● Eigen-Zeit ● Mit Drive schneller zum Ziel ● Simulation als Zeitraffer ● 100 Jahre sind kein Alter ● Die Zeiten ändern ● Für die Kunden Zeit gewinnen

Zeitschrift des Georg Fischer Konzerns
Nr. 18 • Januar 2001 • 8. Jahrgang

GEORG FISCHER +GF+





Eigen-Zeit

4-9

Mit Drive schneller zum Ziel

10-11

Simulation als Zeitraffer

12-13



100 Jahre sind kein Alter

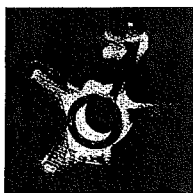
14-15

Die Zeiten ändern

16-17

Für die Kunden Zeit gewinnen

18-19



Die Entdeckung der Zeit hat in der Schweiz Tradition

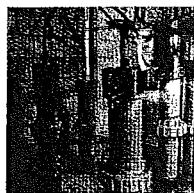
20-23

Konzern News

24-25

Georg Fischer Forum: Zeitnot und Zeitpolitik

26



Titelbild

Christian Raymond, Techniker bei Charmilles Technologies, Georg Fischer Fertigungstechnik, Genf, kontrolliert mit einer Uhrmacherlupe die Qualität eines Stempelwerkzeuges für Uhrenzahnäder, welches mit einer Funkenerosionsmaschine hergestellt wurde.



Impressum

GEORG FISCHER «GF» «INTERNATIONAL»

Nr. 18 – Januar 2001 – 8. Jahrgang
erscheint 3x jährlich in deutscher und englischer Sprache

Georg Fischer International, Postfach
CH-8201 Schaffhausen/Schweiz

Telefon: +41 / (0) 52 – 631 26 98

Fax: +41 / (0) 52 – 631 28 09

Internet: <http://www.georgfischer.com>

e-mail: info@georgfischer.com

Herausgeber: Georg Fischer AG

Redaktion: Dr. Bernd Niedermann

Redaktionelle Mitarbeiter: Werner Knecht (Textl),

Theo Stalder (Bild, Gestaltung)

Druck: Meier + Cie AG Schaffhausen

Bildnachweis: Seite 24

ISSN: 1420-0279 (d), 1420-4169 (e)

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.